

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte

Focke, Wilhelm

Oldenburg, [ca. 1909]

2. Götter und Helden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7511

Schon seit dem Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. bestand im nordwestlichen Deutschland ein Völkerbund, der sich der Sachsenbund nannte. Angehörige dieses Bundes waren f. Zt. auch die Chauken; als diese aber ihre Bedeutung verloren, bemächtigten sich die Sachsen ohne Bedenken ihrer Wohnsitze; das Sachsenland erhielt einen Zuwachs.

Im äußersten Nordwesten des Chaukenlandes, also an der „Seefante“, hatten sich die Friesen angesiedelt, auch ein freiheitliebendes Volk, stets bereit zum Kampf gegen die Fluten, mit denen sich ja kein ewiger Bund flechten läßt, wie gegen feindliche Nachbarn.

Als nun um die Mitte des 5. Jahrhunderts eine kriegslustige Schar von Angeln, Sachsen und Jüten, aller heimatischen Verpflichtungen vergessend, nach England zog, vielleicht um den Briten Hilfe zu leisten gegen die Picten und Scoten, gewiß aber auch, um Eroberungen zu machen, da bot sich den Friesen eine willkommene Gelegenheit, ihre Grenzen zu erweitern. Sie waren bereit. über Ostfriesland hinaus einerseits, über das jetzige Jeberland, Stad- und Butjadingerland, Stedingerland, ja bis an die Elbe und Eider und Rhein andererseits sind sie von Westen her siegreich vorgebrungen, Land und Leute sich unterwerfend. — Die Besiegten durften ihre Sitten und Gewohnheiten beibehalten, ihr Besitztum blieb ungeschmälert, auch sonst wurden sie in keiner Weise beengt. Da vollzog sich denn in wenig Jahren ein befriedigender Ausgleich zwischen den Siegern und den Besiegten. Diese nannten sich wie jene freie Friesen.

Auf den Geesten hatten sich die Sachsen zu behaupten gewußt. So ist es denn nicht ohne einige Berechtigung, daß später die Marschbewohner auch in unserem Lande als Abkömmlinge der Friesen, die Geestbewohner als Sachsenabkömmlinge sind bezeichnet worden.

2. Götter und Helden.

Sachsen und Friesen waren Heiden, und da unterschieden sie sich wohl wenig von den anderen germanischen Stämmen. Gözentempel bauten sie nicht; die feierliche Stille im dunkeln Schatten himmelhoher Eichen stimmte

Die Gemeinde Blexen ist im Besitze eines wertvollen Andenkens an den hochwürdigen Apostel der Oldenburger, das ist der Willehadusbrunnen im dortigen Pfarrgarten. Im Jahre 1875 hat sie die neue Einfassung dieses Brunnens zu einem schönen Denkmal ausbauen lassen. Ein auf der Insel Wangerooge erbautes Kinderheim trägt den Namen Willehadistift.

Während der Norden Oldenburgs von Bremen aus das Christentum erhielt, wurde der Süden von der Missionsanstalt Bisbek christianisiert. Gründer des Klosters Bisbek war der Abt Kastus, Schüler des h. Ludgerus, eines Friesenapostels. Die ältesten Kirchen in den Ämtern Bechta, Wildeshausen, Cloppenburg und Friesoythe sind von Bisbek aus errichtet worden.

Die Normannen in Friesland.

Zur Zeit des Franken-Krieges hatten viele Sachsen das Land verlassen. Auch Friesen waren ausgewandert, weil die Herrschaft der Franken ihnen nicht zusagte. Diese Unzufriedenen hatten sich nach der cimbrischen Halbinsel begeben, und hier war es ihnen ein leichtes, den König Gottfried zu einem Einfall in Friesland zu bewegen. Mit seinen Normannen, einem rohen aber außerordentlich behenden Volke, überschwemmte er das Land der Friesen, unterdrückte Verfassung und Religion und zwang das Volk zu schmachlicher Dienstbarkeit. Hundert Pfund Silber mußten die Friesen als Jahresabgabe entrichten. Das war ein Tribut, ungleich höher, als der Römerzins vor Jahrhunderten, der in einer mäßigen Anzahl von Ochsenhäuten bestand. Und die Art der Erhebung! Dort saß der Schatzmeister auf dem „hohen Stuhle“. Ein ehernes Becken mit zwölf Löchern war aufgestellt, da hinein warf der Frieze seinen „Pfennig“. Tönte nun der Klang des edlen Metalls durch das ganze Haus, so war es gut, wo nicht, so mußte die Abgabe erhöht werden.

Um das freiheitliebende Volk noch mehr zu demütigen, ward angeordnet, jeder Frieze solle den Eingang seines Hauses nach der Südseite verlegen und so niedrig bauen, daß er den Nacken beugen und sich gegen Norden verneigen müßte, wenn er in seine Wohnung trete. Das sollte ihm eine Erinnerung sein an den Respekt, den der Normannenkönig forderte.

Solch tiefes Weh brachten die Flüchtlinge durch ihren Frankenhag über das Land. Glücklicherweise dauerte der Zustand nicht